

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 54 (1998)
Heft: 4

Buchbesprechung: Deutsche Literatur zwischen 1945 und 1995. Eine Sozialgeschichte
[Glaser, Horst A.]

Autor: Amstutz, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wortverzeichnis. In der Regel 103 geht es um die von geografischen Namen abgeleiteten Wörter auf -er. Beim Weiterlesen stösst man bald auf R 105, *Zusammensetzungen mit geografischen Namen*. Hier steht unter anderem: «... Besonders in Österreich und in der Schweiz wird in solchen Fällen oft zusammengeschrieben. *Bregenzerwald, Bielersee*.» In der früheren 20. Auflage sind es die gleich lautenden Regeln 147 bzw. 151. Diese Schreibweise ist also nicht ein Fehler, sondern sogar anerkannt.

Ganz Genaueres über die schweizerische Praxis finden Sie in jeder Aus-

gabe des Buches «Richtiges Deutsch» (Verlag NZZ); in der 23. Auflage 1997, die die neue Rechtschreibung enthält, unter Ziffer 1226. Bei andern Ausgaben ist im Sach- und Wortregister unter «Ableitung von geografischen Namen auf -er» die Ziffer nachzuschlagen. Sie finden dort, dass in der Schweiz in der Regel diese See-, Berg- und Strassennamen zusammengeschrieben werden. Beispiele: *Vierwaldstättersee, Stanserhorn, Winterthurerstrasse*. Dies gilt allerdings nicht für Sammelbezeichnungen: *Engadiner Seen, Berner Alpen*.
Max Flückiger

Bücher

HORST A. GLASER (Hrsg.): *Deutsche Literatur zwischen 1945 und 1995. Eine Sozialgeschichte*. Verlag Paul Haupt, Bern, Stuttgart, Wien 1997 (UTB 1981). 786 Seiten, kart., Fr. 52.80.

Mit diesem Band findet ein Grossunternehmen der Literaturgeschichtsschreibung seinen Abschluss: die von Horst A. Glaser herausgegebene, auf zehn Bände konzipierte «Sozialgeschichte der deutschen Literatur», deren Bände 1–9 zwischen 1980 und 1991 im Rowohlt-Verlag erschienen sind. Dass dieser abschliessende Band, sechs Jahre nach Erscheinen des zweitletzten, nun als selbstständige Monografie bei Paul Haupt in der UTB-Reihe erscheint, lässt auf

markante editorische Probleme schliessen. Der Herausgeber gibt darüber im Vorwort kurz Auskunft: Mit dem Verschwinden der DDR im Jahr 1989 wurde die eigentlich vorgesehene Zweiteilung des Bandes in eine Darstellung der bundesrepublikanischen und der «volksdemokratischen» Literatur unmöglich (womit auch die Frage, wo und wie in diesem Konzept die übrigen nationalen Varianten der deutschen Literatur untergebracht worden wären, überflüssig geworden ist). Statt dessen wählte man ein Verfahren, das sowohl «die vielen deutschsprachigen Literaturen in ihrer Differenz präsentiert», als auch «gemeinsame Züge der deutschsprachigen Literaturen thematisiert» (S. 2).

Zu den Schwierigkeiten der Darstellbarkeit eines sozialgeschichtlichen Literaturverständnisses gehört, dass dieser Ansatz Produktion und Rezeption von Literatur als von vielfältigen ausserliterarischen Komponenten abhängig versteht. Für die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts als Zeit der zunehmenden geistig-politischen Aufsplitterung, der Aufhebung traditioneller gesellschaftlichen Sozialstrukturen, des Aufkommens neuer Medien und neuer Dichter- und Dichtungsverständnisse kompliziert sich diese Fragestellung noch erheblich. So kann es fast nicht anders sein, als dass sich die von 34 AutorInnen verfassten 45 Einzelbeiträge des Bandes fast bis zur Beliebigkeit zerfasern. Struktur geben dem Band, dem Vorwort zum Trotz, am ehesten die dreissig nationalspezifischen Beiträge, wobei nicht weniger als 21 auf die BRD und DDR und deren Gegensatz ausgerichtet sind und acht auf die österreichische Literatur. Zu bedauern und in dieser Marginalität völlig ungerechtfertigt ist, dass dagegen dem schweizerischen Anteil an der deutschen Literatur gerade mal ein Aufsatz gewidmet ist: Jürgen Egyptian («Romane und Erzählungen der Schweiz») fasst auf 15 Seiten die epische Produktion von Meinrad Inglins «Schweizerspiegel» (1938) bis hin zu Muschgs Essay «Die Schweiz am Ende» (1990) zusammen; zu mehr als einer kommentierenden Aufzählung von Namen und Titeln reicht dabei naturgemäss der Platz nicht! Und der wesentlich von Frisch und Dürrenmatt vollzogene Wiederanschluss des deutschen Nachkriegsdramas an die

Weltliteratur erhält im Beitrag «Neue Dramatiker in der BRD» (S. 407–424) einen lediglich dreiseitigen Exkurs, überschrieben mit: «Schweizer Interludium».

Diese Untervertretung der deutschschweizerischen Literatur mag damit zu tun haben, dass sich diese – nur teilweise, aber während einer gewissen Zeit mehr als anderswo – der Nabelschau hingeeben und sich damit übernationalem Interesse selber entzogen hat; vielleicht hat sie es damit der Literaturwissenschaft zu einfach gemacht, sie zu übersehen. Trotzdem ist es nicht ganz verständlich, dass hier von Herausgeberseite nicht etwas mehr Augenmerk auf den deutschen literarischen Sprachraum in seiner Gesamtausprägung gelegt wurde. Andererseits wäre es unangemessen, von einer Literatur«geschichte», die sich wesentlich dem Gegenwärtigen widmet, Ausgewogenheit und Vollständigkeit zu erwarten oder die Bestätigung oder Etablierung eines literarischen Kanons der Nachkriegs- oder gar der Gegenwartsliteratur. Zu wenig des hier Beschriebenen ist bereits Geschichte, als dass eine allseits anerkannte Einordnung möglich wäre. Liegt vielleicht der Wert des Bandes gerade darin, dass er vieles antönt, ohne es auszuschöpfen, dass er zu einem grossflächigen Spiegel der Literatur des vergangenen halben Jahrhunderts wird, die sich in ihrer nur schwer fass- und beschreibbaren Vielfalt einer kohärenten und überschaubaren Einordnung entzieht? *Hans Amstutz*